

MALTECHNIK 3

Restauro

Internationale Zeitschrift
für Farb- und Maltechniken,
Restaurierung und Museumsfragen.
Mitteilungen der IADA
93. Jahrgang / Juli 1987

Redaktion
Prof. Dr. Claus Grimm, München
Dr. Thomas Brachert, Nürnberg
Dr. Gerd Brinkhus, Tübingen

Verlag Georg D. W. Callwey
Streitfeldstraße 35, 8000 München 80
Postfach 800409
Telefon (089) 433096-99
Telex 5216752 cal v

Ständige Mitarbeiter der Redaktion:
Priv.-Doz. Dr. Heinz Althöfer, Düsseldorf
Bjørn Kaland, Bergen/Norwegen
Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli, Aadorf/Schweiz
Dr. Manfred Koller, Wien
Prof. Dr. Helmut Kortan, Wien
Prof. Dr. Franz Mairinger, Wien
Dr. Ewa Marxen-Wolska, Toruń/Polen
Kurt Schmidt-Thomsen, Münster
Dr. Hubert v. Sonnenburg, München

Herstellung: Heide Hohendahl
Anzeigenleitung: Hubert Beger-Hintzen
Anzeigenverwaltung: Werner Schlegel

Erscheinungsweise: vierteljährlich. *Bezugspreis:* Jahresabonnement Inland DM 72,- frei Haus. Jahresabonnement Ausland DM 74,40 frei Haus. Einzelheft DM 20,- zuzüglich Versandkosten. Die Inlandspreise enthalten 7% MwSt.

Bestellung: Abonnements können bei jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag bestellt werden. Bei Bezug über den Buchhandel gilt für die Preise der von den jeweiligen buchhändlerischen Landesverbänden festgelegte DM-Umrechnungsschlüssel für deutsche Zeitschriften. *Abbestellungen* müssen spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich erfolgen.

Die Belieferung erfolgt auf Gefahr des Bestellers. Kostenlose Ersatzlieferungen können nur gewährleistet werden, wenn spätestens ein Monat (im Inland) bzw. drei Monate (im Ausland) nach Erscheinen einer Ausgabe reklamiert wird.

Verlag: Georg D. W. Callwey GmbH & Co. Persönlich haftende Gesellschafterin: Georg D. W. Callwey Verwaltungs GmbH. Alleiniger Gesellschafter: Helmuth Baur-Callwey, Verleger in München. Kommanditisten: Dr. Margarete Baur-Heinhold, Helmuth Baur-Callwey, beide Verleger in München, Dr. Veronika Baur-Callwey, Lektorin in München.

Bankkonten: Postscheckkonto München Nr. 165320-806. Bayerische Vereinsbank München Nr. 227. Stadtparkasse München Nr. 39-111 505. Österreich: Postsparkasse Wien Nr. 108414. Schweiz: Postscheckamt Zürich 2, Nr. 80-54 697-8.

Herstellung: Satz und Druck: Kastner & Callwey KG, Weihenstephaner Str. 27, München; Lithos: Brend'amour, Simhart GmbH & Co., München; Bindearbeiten: Buggermann & Wappes, München.

Diese Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.

Erfüllungsort und Gerichtsstand: München.

Ab 1. 1. 1987 ist *Anzeigenpreisliste* Nr. 13 gültig.

Anzeigenschluß ist am 10. 12./10. 3./10. 6./10. 9.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Prof. Dr. Claus Grimm (Adresse wie Verlag). *Verantwortlich für den Anzeigenteil:* Hubert Beger-Hintzen (Adresse wie Verlag).

ISSN 0025-1445

Reportage	2	
IADA, Nachrichten und Literatur	5	
Hauptteil		
Kenneth B. Katz	Die Untersuchung und Restaurierung eines Gemäldes von Ernst Ludwig Kirchner The Examination and Treatment of a Painting by Ernst Ludwig Kirchner	9 14
Otto Wächter	Die tückischen metallischen Tinten	19
Wolfgang Schwahn	Braune Tinten – Lavierungstechniken	24
Dieter Robakowski	Röntgenfotografie zur Prüfung kulturhistorischer Objekte	32
Buchbesprechung		51

Buchbesprechung

Robert L. Feller (Herausgeber), »*Artists' Pigments: A Handbook of their History and Characteristics*«, Bd. 1, 300 S. mit zahlreichen, vorwiegend farbigen Abbildungen. Cambridge University Press 1986. ISBN 0-521-30374-5 fest gebunden (ca. DM 110,-) und ISBN 0-89468-086-2 broschüriert.

Unter dem Titel »Künstlerpigmente: Ein Handbuch ihrer Geschichte und Eigenschaften« gibt R. L. Feller den ersten – und von Fachkreisen seit langem erwarteten Band – mit Einzeldarstellungen zu folgenden Pigmenten heraus: Indisch Gelb (Autoren: Baer, Joel, Feller und Indictor), Cobaltgelb (Cornman), Schwespat – natürlich und synthetisch (Feller), Cadmiumgelb, -orange und -rot (Fiedler und Bayard), Mennige (FitzHugh), Grüne Erde (Grissom), Zinkweiß (Kühn), Chromgelb, Zinkgelb, Chromorange und Chromrot sowie andere Pigmente auf Chromatbasis (Kühn und Curran), Neapelgelb (Wainwright, Taylor und Harley) und Karmin (Schweppe und Roosen-Runge). Eingebunden sind diese Beiträge in ein Vorwort des Herausgebers und einen Anhang über die Mikroskopie von Pigmenten mit Hilfe des Polarisationsmikroskopes (Feller und Bayard). Ein Kurzbeitrag befaßt sich abschließend mit Standardspezifikationen von Pigmenten (Johnston-Feller). Als Zielgruppen werden Künstler, Kunsthistoriker, Restauratoren und Sammler genannt. Jeder Einzelbeitrag umfaßt: Nomenklatur und Kurzbeschreibung des Pigmentes, seine Verwendungsgeschichte, Farbbeständigkeit und Verträglichkeit mit verschiedenen Bindemitteln, chemisch-physikalische Charakteristika – wie Struktur, Vorkommen und Herstellungsverfahren, handelsgängige Ausmischungen und Verunreinigungen –, dann seine analytische Charakterisierung und letztendlich ein Literaturverzeichnis.

In den Jahren 1966 bis 1974 erschienen in »*Studies of Conservation*« eine Serie zu Künstlerpigmenten: Azurit, Ultramarin, Bleiweiß, Blei-Zinn-Gelb, Smalte, Grünspan, Zinnober, Malachit und diverse Kreiden. Mit den Namen ihrer Autoren wie Fitz-Hugh, Chase, Plesters, Kühn und Feller werden viele von uns etwas verbinden. Initiator, Herausgeber und immer wieder beteiligter Autor war der unvergessene R. J. Gettens, dessen Tod alle Pläne für eine Fortsetzung zuerst einmal zum Erliegen brachte. Die Qualität der genannten Publikationen in den *Studies* machte u. a. die Tatsache aus, daß jeder der Autoren neben seinem theoretischen Wissen praktische Erfahrungen im täglichen Umgang mit den beschriebenen Pigmenten im Labor, im Experiment und auf Kunstobjekten einbrachte. Dadurch wurden die Beiträge zu unverzichtbaren Bausteinen unseres Wissens.

Zwölf Jahre sollte es dauern, bis unter neuer Herausgeberschaft jene berühmte Serie eine Fortsetzung findet. Ist es nun richtig, diese im folgenden an ihrem Vorbild zu messen? Ich meine ja, und das Vorwort (J. Carter Brown) wie auch die Einleitung knüpfen hieran bewußt an. Daß obige Serie von Einzeldarstellungen aus der Ägide von R. J. Gettens als Band 2 der Reihe (Herausgeber A. Roy) neuaufgelegt werden wird, zeigt, wie eng die Anbindung sein soll.

Was will ein Handbuch? Es will Fakten zugänglich machen, ohne daß der Leser den gesamten Beitrag erarbeiten muß. Zugang eröffnet in der Regel ein Stichwortverzeichnis. Dieses fehlt hier. Ein schwerer Mangel! Ein Nutzen als Handbuch steht meiner Ansicht nach somit schon deshalb sehr in Frage. Der Zugang ließe sich auch über eine logische Anordnung der Einzelbeiträge nach alphabetischer Reihenfolge der Pigmente oder nach ihrer Farbe finden. Unverständlicherweise sind die Beiträge jedoch in der alphabetischen Abfolge ihrer Autoren aneinandergereiht. Auch diese kleine Hilfestellung wird also verwehrt.

Also kein Handbuch, sondern wohl eher eine Aufsatzsam-

lung. Wenn man es als solches sieht, entfallen viele Kritikpunkte, wie z. B. die Mehrfachwiederholung von Literaturzitate. Nur am Rande sei bemerkt, daß ein Teil der Autoren ihre Hauptaufgabe in einer möglichst vollständigen, jedoch leider nicht immer kritischen Wiedergabe aller der Stellen sieht, die auch nur im entferntesten etwas mit dem Thema zu tun haben. Eine Fleißarbeit, fürwahr. Aber sinnvoll?

Die Genese des »Handbuches« impliziert – was auch in den Texten betont wird –, daß ein Teil der Beiträge schon seit Jahren vorlag: seit 1979 oder gar schon seit 1973. Dies braucht kein Schaden zu sein, solange es erwähnt wird. Allerdings nicht derart, daß der Autor dem Leser rät, in der Literatur die neuesten Entwicklungen nachzusehen.

Ein weiterer Stein des Anstoßes liegt im mangelhaften Eingehen auf die Zielgruppen für dieses Buch. Der Rezensent hätte gern auf eine diesbezügliche Wertung verzichtet, hätte es als werbende Formulierung des Verlages auf dem Buchumschlag abgetan, doch der Herausgeber benennt die Zielgruppen in seinem Vorwort explizit. Ist das Buch also für den Kunsthistoriker und den Restaurator lesbar und vielleicht sogar nützlich? Letzteres sicherlich, wenn nur ersteres zuträfe! Alle Beiträge sind – teilweise hervorragende – naturwissenschaftliche Texte, deren Verständnis eine naturwissenschaftliche Vorbildung voraussetzt. Teilweise sind sie jedoch so eng in ihrer mineralogischen Terminologie verhaftet, daß sogar ein Naturwissenschaftler, der Nichtmineraloge ist, Mühe hat. Jedoch: Es finden sich auch Ausnahmen, verständliche Formulierungen, die das Werk auch für den nicht-naturwissenschaftlich Gebildeten wertvoll machen.

Einen Nutzen für den praktizierenden Künstler bestreitet der Rezensent energisch. Angaben über die maltechnische Verwendung der Pigmente, die auch für einen Künstler umsetzbar wären, fehlen gänzlich. Oder liegt in der Angabe, daß auf einem »von Dillis« Neapelgelb gefunden wurde, irgend ein Wert für den Künstler (für wen überhaupt?), ohne daß der Bezug dieses Befundes zur gesamten verwendeten Palette deutlich wird? Warum Neapelgelb, und wo?

Dies wirft einen grundsätzlichen Einwand auf. Inwieweit geht es nicht an R. J. Gettens Idee zu dieser Serie vorbei, wenn ein Großteil der Autoren des »Handbuches« im – wie ich finde, wichtigen – Abschnitt »Notable Occurances«, in dem auch obiger Nachweis von Neapelgelb zu finden ist, statt eigener Nachweise des jeweiligen Pigmentes auf einem gesicherten Kunstobjekt die anderer Institutionen oder Wissenschaftler anführt. Und dies sind im wesentlichen Nachweise aus dem Doerner-Institut (H. Kühn und F. Preußner), der Freer Gallery Washington (E. W. Fitz-Hugh), dann des Institutes für Technologie der Malerei Stuttgart (E.-L. Richter und H. Härlein) oder aber aus älteren Literaturstellen. Hier liegt die eigentliche Arbeit! Verfolgt man diese Frage

konsequent, so bleibt offen, ob die Kollegen im Louvre, in Brüssel, Florenz oder gar in London keine Nachweise liefern wollten oder ob deren Publikationen nicht ausgewertet wurden. Dies betrifft z. B. das »National Gallery Technical Bulletin«, das allerdings erst seit 1977 erscheint. Und hier wären wir wieder bei der Beobachtung einer gänzlich fehlenden Aktualisierung der Beiträge. Hat nicht die Nähe zur Praxis, der mühsam erarbeitete eigene Nachweis die Qualität der unter R. J. Gettens erschienenen Beiträge ausgemacht? Es sei jedoch betont, daß dieser Kritikpunkt nicht für alle Beiträge gilt: Ausnahmen sind u. a. die Beiträge über Schwespat, vor allem der über Mennige und Massicot und auch der über Zinkweiß.

Doch noch einmal zu den Zielgruppen. Es ist eigentlich merkwürdig: Die Aufsatzsammlung ist vorwiegend von Naturwissenschaftlern für mit ebendenselben Problemen befaßte Kollegen geschrieben, ohne daß diese als Zielgruppe genannt wären. Denn nur für den Naturwissenschaftler werden die i. allg. sehr guten Ausführungen zur Zusammensetzung oder zur analytischen Identifizierung verständlich und in die Praxis umsetzbar sein. Nur dieser wird die durchweg farbige Abbildung mikroskopischer Besonderheiten einzelner Pigmente sehr zu schätzen wissen. Oder auch die für Vergleichszwecke wertvollen Röntgenbeugungsdaten. Dabei stellt sich der Analytiker jedoch die Frage: War es sinnvoll, bei der Wahl besprochener analytischer Verfahren auf das bei R. J. Gettens für die späten 60er/frühen 70er Jahre erfolgreiche Instrumentarium zurückzugreifen, ohne apparative Verbesserungen der letzten zehn Jahre zu berücksichtigen? Doch: s. o. . .

Was bleibt: Eine Sammlung von Einzelbeiträgen zu wichtigen und bislang unzureichend beschriebenen Pigmenten, die dem Naturwissenschaftler und möglichenfalls auch dem naturwissenschaftlich Interessierten eine Fülle von Fakten liefern. Trotz aller obiger Einwände wird »Artists' Pigments« zu den Standardwerken rechnen, schon deshalb, weil Vergleichbares fehlt. Allein der tägliche Umgang wird beweisen, ob die Beiträge unverzichtbar wie die unter R. J. Gettens erschienenen Vorläufer sein werden. Der Rezensent übersieht nicht, daß teilweise glänzende Aufsätze ganz im Sinne von R. J. Gettens entstanden sind, die zu lesen für den Sachkundigen eine Bereicherung ist. Diesen zuliebe wäre noch Zeit, dem letzten Band ein umfangreiches Stichwortverzeichnis anzuhängen. Noch wäre es möglich, die beiden folgenden Bände sinnvoller zu strukturieren. Noch wäre es möglich, die nächsten Beiträge auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, Fachkauterwelsch zugunsten der Verständlichkeit auch für den Nicht-naturwissenschaftler (Nichtmineralogen) zurückzudrängen. Erst mit diesen Änderungen können gestellte Ansprüche dann auch als erreicht gelten. Und: vielleicht wird so aus dem Ganzen doch noch ein Handbuch.

Andreas Burmester